

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelschtrasse Nr. 20; die Redaktion Winkelschtrasse Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. den mit dem Titel eines außerordentlichen Univeritäts-Professors bekleideten Privatdozenten an der Universität in Wien Dr. Josef Redlich zum ordentlichen Professor für österreichisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht an der Technischen Hochschule in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Den 26. August 1909 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das L. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Den 27. August 1909 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das L. und LIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. August 1909 (Nr. 196) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 212 „Anfowinaer Volksblatt“ vom 17. August 1909.
Nr. 16 „Wohlfahrt für Alle“ vom 22. August 1909 und dessen Beiblatt „Ohne Herrschaft“.

Nichtamflicher Teil.

Ungarische Tagesfragen.

Zu diesem Gegenstande haben wir folgende Äußerungen der Blätter zu verzeichnen: Das „Fremdenblatt“ bekämpft die Stellungnahme des Präsidenten v. Jusfth gegen die Fusion der Parteien. Die beiden Richtungen von 1867 und 1848 sind nicht vier Jahrzehnte lang nebeneinander hergelaufen, ohne voneinander beeinflusst zu werden. Ein Neo-Siebenundsechzigertum stehe heute einem Neo-Kossuthismus gegenüber. Es hat sich eine Wandlung vollzogen, die nirgends ausbleiben kann, wo eine Partei, die ihrem Wesen und Ursprung nach oppositionell gewesen ist, zur Regierung und Verantwortlichkeit gelangt. Eine Abrechnung mit der eigenen Vergangenheit ist die einzige ehrliche

und haltbare Grundlage der Fusion. Herr v. Jusfth, der eines persönlichen Strebens nicht verdächtig ist, hat recht, wenn er persönliche Bestrebungen anderer bei der Fusion abwehrt. Sie muß prinzipiell sein. Aber die Prinzipien, auf denen sie beruht, müssen die Realisierbarkeit in sich tragen.

Die „Neue Freie Presse“ erblickt in der letzten Rede des Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses v. Jusfth ein Anzeichen, daß der Herbst in der ungarischen Politik die alten Schwierigkeiten bringen wird. Mit der Entwicklung der ungarischen Krise im Herbst wird die sorgende Frage zusammenhängen, wann und unter welchen Ausfichten die Delegationen zusammentreten können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus, Jusfth und Hollo fingen nur deshalb ununterbrochen das alte Lied von der selbständigen ungarischen Bankherrlichkeit, weil sie allein die Herren im ungarischen Abgeordnetenhaus seien, und die lästigen Siebenundsechziger, die gut dazu waren, der Kossuthpartei zur Macht zu verhelfen, einfach zum Tempel hinausjagen wollen. Der großen Mehrheit im ungarischen Parlamente darf aber der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie Jusfth und Hollo scheinbar vollständig das Terrain überlasse. Wo bleiben Kossuth, Apponyi, Andrássy?

Das „Waterland“ weist darauf hin, daß sich der Termin nähert, an dem das W e k e r l e - P r o v i s o r i u m abgelöst werden müsse. Die gemeinsame Regierung in Wien, allezeit eine stille Förderin der magyarischen Aspirationen, bedarf für ihre militärischen Mehrforderungen Ungarns Zustimmung. Um diese zu erlangen, sei man schon wieder daran, Ungarns militärische Wünsche zu erfüllen. Wenn aber W e k e r l e und Genossen ohne Konzessionen sich nicht zu behaupten vermögen — weg mit ihnen! Wer bedarf ihrer? Man sehe sich nach Politikern und Staatsmännern um, die ohne Konzessionen königstreue Politik zu machen bereit sind. Mit dem Hebel der Wahlreform wird man den ganzen Kossuthismus aus den Angeln heben können.

Die „Österr. Volkszeitung“ ist der Ansicht, daß, wenn der Fusionsgedanke in Felighaza wirklich totgeschlagen worden sei, dies von sehr störenden

Rückwirkungen auf die Reichspolitik sein müsse, weil dann nicht abzusehen wäre, wie sich das gemeinsame Budget mit seinen wesentlich erhöhten Forderungen gestalten soll. Bei der gegebenen Verbindung zwischen den schwebenden ungarischen Fragen und den österreichischen Interessen ergibt sich von selbst die Mahnung an alle betreffenden österreichischen Kreise, auf die Herstellung der Arbeitsfähigkeit unseres Reichsrates bedacht zu sein.

Bulgarisch-türkische Grenze.

Über den Zwischenfall an der bulgarisch-türkischen Grenze bei dem Dorfe Bunarzewo sind an kompetenter Stelle folgende Mitteilungen eingetroffen: Am 20. August wurde eine drei Mann starke bulgarische Patrouille, als sie den üblichen Patrouillengang zum nächsten Grenzposten antrat, aus einem Dickicht angeschossen. Einer der bulgarischen Soldaten wurde von einer Kugel getroffen. Beim weiteren Vordringen stellte die Patrouille fest, daß die Angreifer drei türkische Soldaten waren, die sich auf bulgarischem Gebiete befanden. Die bulgarischen Soldaten erwiderten nun aus einer Deckung das Feuer und töteten gleich mit den ersten Schüssen zwei der Türken; der dritte entfloh über die Grenze. Infolge des Gewehrfeuers eilten von beiden Seiten Verstärkungen herbei und die Türken versuchten, sich der Leichen der gefallenen Soldaten zu bemächtigen, um dieselben auf türkisches Gebiet zu schaffen. Sie wurden jedoch daran von den bulgarischen Soldaten gehindert; die letzteren wollten die Leichen an Ort und Stelle behalten, um zu beweisen, daß die Türken auf bulgarisches Gebiet vorgedrungen waren. Die sofort entsendete Untersuchungskommission stellte auch diesen Sachverhalt fest, womit der Zwischenfall als erledigt betrachtet wird. Man ist auf beiden Seiten bemüht, diesem Vorkommnis jede Bedeutung zu nehmen, zumal sich derartige Zwischenfälle infolge der örtlichen Verhältnisse an der türkisch-bulgarischen Grenze ziemlich häufig ereignen. Nichtsdestoweniger muß festgestellt werden, daß darüber in der bulgarischen Öffentlichkeit Unmut herrscht, weil man an Herausforderun-

Feuilleton.

Ein schwerer Fall.

Humoristische Novelle von Elfe von Buchholz.

(Nachdruckverboten.)

O, diese Dienftboten!
Eigentlich kann man sich wundern, daß es heutzutage noch naive Gemüter gibt, für die der Begriff eines erleichterten Hauswesens mit dieser Menschenklasse verbunden ist. Gibt es einen Stand, der bespottlicher ist? Wenn man sich doch ohne Mädchen behelfen könnte! Jedoch mit den Dienftboten geht es einem, wie mit den Zähnen: man kann sie schlecht entbehren, aber Unbehagen verursachen sie, wenn sie kommen und wenn sie gehen, wenn man sie behält und wenn man sie ziehen läßt.

Das waren so ungefähr die Stoßseufzer, die aus der Tiefe von Frau Rat Eichlers sonst außerordentlich friedfertiger Seele gen Himmel gesandt wurden. Die kleine, alte Dame, auf deren gutmütigem Gesicht die Rote der Erregung flammte, ging in stürmischem Tempo in ihrem hübschen, etwas pedantisch eingerichteten Zimmer umher. Sie war zwar der Örtlichkeit nach Großstädterin — wohnte sie doch im Zentrum von Berlin — aber ihrer Charakteranlage und ihrem Wesen nach Kleinstädterin vom reinsten Wasser. Mit bewundernswerter Geschicklichkeit pflegte sie die geringfügigsten Ereignisse zu fürchterlichen Katastrophen aufzubauschen. Vor allem verstand sie es meisterhaft, sich zu ängstigen. Jede kleine Verzögerung der täglichen Vorkommnisse

reichte hin, sie zu foltern. Auch heute hatte sie sich in einen qualvollen Zustand hineingeredet, weil es ihrem Mädchen eingefallen war, über Stiche im Wagen zu klagen.

Mit ihren Dienftboten hatte die alte Dame viel Ärger gehabt, seit sie auf den Wunsch ihres Pflege Sohnes vor einigen Jahren nach Berlin gezogen war. Auf einen ganzen Troß Unholdinnen konnte sie in der kurzen Zeit zurückblicken. Teilweise hatten sich diese durch Unwissenheit und Dummheit ausgezeichnet, teilweise aber auch soviel Lebensklugheit besessen, daß sie sich auf kleine pedantische Unterscheidungen von Mein und Dein nicht mehr einließen.

Und jetzt, nachdem Frau Rat endlich ein Mädchen gefunden hatte, das alle Untugenden ihrer Vorgängerinnen nicht besaß und außer dieser höchst schätzenswürdigen positiven Eigenschaften aufzuweisen hatte, da wurde diese Perle eines Mädchens krank!

Zum Hinlegen war Friederike freilich nicht zu bewegen — aus Pflichtgefühl, dachte Frau Rat bewundernd. Ja, das Mädchen war wirklich ein seltsames Geschöpf! Ihre kleine Nichte Anny Braun behauptete freilich, das „seltsame Geschöpf“ wäre empfindlich wie eine photographische Platte, doch Anny konnte sie unmöglich richtig schätzen.

Aber wo blieb diese nur? Frau Rat hatte telephonisch um den Besuch der Nichte gebeten, die mit ihrem beneidenswert praktischen Sinn und ihrer Umsicht Rat und Hilfe bringen sollte.

Richtig, da kam sie schon, wie die Klingel verkündete. Die alte Dame eilte, um mit einem Seufzer

der Erleichterung einem jungen, hübschen Mädchen zu öffnen.

„Gott sei Dank, Anny, daß du gekommen bist.“

Die Nichte trat lachend ein. „Was für eine Katastrophe ist denn eingetreten, Tantechen?“

„Ach, Kind, stelle dir vor, Friederike —“

„Entpuppt sich wohl auch als eines jener Berliner Durchschnittsmädchen, ohne Heiligenschein, den ihr deine Phantasie um ihr Antlitz gewoben hat“, sagte Anny munter, indem sie sich ihres Zäckchens entledigte. Jetzt fuhr sie mit der zierlichen Hand glättend über das doch sorgsam geordnete Haar, das, von tiefsschwarzer Fülle, den zarten Teint doppelt hervorhob. Sie sah wirklich reizend aus, die Kleine. Alle ihre Bewegungen waren von anmutiger Sicherheit, und wie sie jetzt mit der Tante das Wohnzimmer betrat, hier einen Stuhl zurechtstob, dort ein heruntergefallenes Zettelchen aufhob und mit den klugen Blauaugen auf einen Blick alles zu umfassen schien, da glückte sie dem verkörperten Geiste eines gemütlichen Hauswesens.

Seit Jahren war sie die Stütze der verwitweten kränklichen Mutter und galt mehr als diese selber als Autorität bei den zahlreichen jüngeren Geschwistern. Durch diese hausmütterliche Tätigkeit hatte sie ungewöhnliche Selbständigkeit gewonnen, sich dabei aber ein kindlich heiteres Wesen bewahrt, das im Verein mit dem hübschen Äußeren ungemein lieblich wirkte.

Doch Frau Rat hatte augenblicklich keinen Sinn für diesen Zauber. Sie klagte dem jungen Mädchen ihre Sorgen und führte es darauf zu der Leidenden.

(Fortsetzung folgt.)

gen von Seiten der türkischen Soldaten zu glauben geneigt ist. In der Presse begegnet man denn auch scharfen Angriffen gegen die Türken, sowie Aufforderungen an die bulgarische Regierung, energische Maßregeln zu treffen, um die in ihrer friedlichen Arbeit unausgesetzt gestörte Bevölkerung im Grenzgebiete gegen derartige Beunruhigungen zu schützen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. August.

Die „Neue Freie Presse“ widmet der Reise des Kaisers zur **Jahrhundertfeier in Tirol** eine Betrachtung, in welcher nach einer historischen Würdigung der Bedeutung des Festes die Ansicht ausgesprochen wird, der wichtigste Aktus der Feierlichkeiten sei die Grundsteinlegung der neuen Universität in Innsbruck, einer Hochburg der Bildung. Sie werde vielleicht eine neue Ära für das Land einleiten, das viele Talente birgt und sich unter Führung seiner Hauptstadt dem wissenschaftlichen Geiste der Neuzeit nähern werde. Das Land der Alpen und der Bergriesen, von einem kernigen Volksstamme bewohnt und einer ruhmvollen Tradition sich erfreuend, gehe hoffentlich einer neuen und glücklichen Zukunft entgegen.

Die „Reichspost“ tritt für die **deutschen Katholiken in Galizien** ein. Der katholische Schulverein und die „Ostmark“ hätten hier ein breites Arbeitsfeld. Die Gründung von Büchereien und Lesezirkeln in jeder deutschen Kolonie wäre leicht zu erreichen. Wenn sich dann das Leben der deutschen Katholiken etwas aufrichtet, wäre auch die Gründung eines Organes möglich, das alle deutschen Katholiken sammeln und ihnen ein treuer Freund, ein Lehrer und aufrichtiger Berater sein würde.

Aus Sofia wird geschrieben: In Finanzkreisen wird behauptet, daß Verhandlungen über eine bulgarische **Konversionsanleihe** im Zuge und von ihrem Abschluß nicht fern seien. Es soll sich im ganzen um einen Betrag von 220 Millionen Franken handeln, der zum Teil zur Konvertierung der 1892er Anleihe (sechs Prozent) und im übrigen zur Deckung der schwebenden Schulden, wie auch für die Vollendung der bereits begonnenen und der im nächsten Jahre in Angriff zu nehmenden Eisenbahnbauten verwendet werden würde. Allen diesen Angaben gegenüber ist jedoch darauf hinzuweisen, daß nach der Versicherung der Regierungskreise die Anleihefrage derzeit nicht aktuell ist.

Die in der letzten Mitteilung des Athener Kabinetts an die Pforte enthaltenen Loyalitätsversicherungen werden, obgleich man die **griechische Note** im ganzen offiziell als befriedigend bezeichnet hat, in den türkischen Regierungskreisen nicht als vollständig beruhigend angesehen. Ministerpräsident Rhallis habe, wie man betont, gewisse Wendungen gebraucht, welche nicht auf ein völliges Desinteressement in der Kretafrage hindeuten. In den muslimanischen Volksmassen wird erklärt, daß der Boykott gegen Griechenland, solange die kriechische Angelegenheit nicht endgültig in einer den Souveränitätsrechten der Türkei entsprechenden Weise geregelt ist, durchaus fortgesetzt werden müsse.

Aus Eiferjucht.

Roman von **Max Hoffmann.**

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ganz dicht, wie in einem gefüllten Ballsaal, war das Menschengedränge auf den spiegelglatten Flächen um die Rousseau-Insel, wo sich eine elegante Menge von Herren und Damen nach den Klängen des Orchesters fröhlich tummelte. Hier glitt ein selbig lächelndes Bärchen schwebend weiter, dort holländerte ein Offizier mit schneidiger Sicherheit, und dort wiederum fuhr ein flotter Student mit rasender Schnelligkeit rückwärts dahin. An verschiedenen Stellen zeigten gewandte Sportleute geschickt ihre Kunststücke, oft bewundert von dem Publikum oben auf den Wegen und beneidet von manchem weniger geschulten Käufer.

Zwei Herren, ein großer, breitschultriger und ein kleinerer, liefen rastlos nebeneinander die Bahn hin und her.

„Also Sie haben sie immer noch nicht entdeckt, Brixelwitz?“ fragte der kleinere.

„Nein, lieber Müller. Nichts von ihr zu sehen.“

„Es ist aber doch bereits drei Uhr vorbei. Und Sie sagten, sie würde Punkt drei Uhr hier sein.“

„Sie wissen doch, Verehrtester, daß Pünktlichkeit nicht die starke Seite des schwachen Geschlechts ist.“

„Aber dafür die schwache Seite des stärkeren Geschlechts!“ lachte Müller. „Wie oft sind Sie übrigens schon mit ihr zusammengewesen?“

„Nur zweimal hier auf der Eisbahn. Vorigestern lernte ich Sie kennen, gestern sah ich sie

Wie man aus Salonichi berichtet, sind die dortigen **albanischen Kreise** wegen der Vorgänge in Verisovic an der Bahnlinie Uskub-Mitroviza sehr niedergeschlagen. Verisovic, das ein lebhafter Handelsplatz ist, war schon öfter der Schauplatz lebhafter Kundgebungen der Albanier. Auch diesmal waren große Massen zusammengeströmt, die zur Steuerfrage Stellung nahmen und sich entschieden gegen die Bewilligung der Schulsteuer und einer Erhöhung der bisher üblichen Abgaben aussprachen. Über die eigentlichen Ursachen des daraus entstandenen Konflikt mit der bewaffneten Macht liegen zur Zeit widersprechende Nachrichten vor. Tatsache ist, daß sich Husni Pascha von Uskub veranlaßt sah, die anfangs dahin gesandten Truppen bedeutend zu verstärken und sogar Artillerie nach Verisovic abgehen zu lassen, da es die Albanier abgelehnt hatten, mit Fuad Pascha zu unterhandeln. An maßgebender Stelle bestätigt man, daß es auf beiden Seiten empfindliche Verluste gegeben habe und daß die Ruhe noch nicht wiederhergestellt sei. Auch aus Djakova und Ipek liegen ungünstige Berichte vor. Dschavid Pascha ist mit zwei Bataillonen und einigen Gebirgsgehäusen nach jener Gegend abgegangen, um das unbotmäßige Bergvolk zur Ruhe zu bringen. An verschiedenen Orten hatten die Albanier in den letzten Wochen Überfälle auf kleine Militärabteilungen und einzelne Posten verübt, welschen eine Anzahl von Soldaten zum Opfer fiel. Während der letzten Woche allein sollen 15 Mann erschossen worden sein. Die Albanier erblickten darin lediglich Racheakte des Volkes, die durch die frühere Strafexpedition Dschavid Paschas hervorgerufen wurden, und glauben, daß auch sein jetziger Zug nur einen temporären Erfolg haben werde. Die Albanierführer, die noch immer unter dem Eindrucke des Kongresses von Dibre stehen, geben der Meinung Ausdruck, daß die Regierung, anstatt zu neuen Gewaltmitteln zu greifen, eine Kommission nach Albanien entsenden sollte, die ein Einvernehmen mit den unzufriedenen Elementen leicht erzielen würde.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Altern und vom Tod.) Dr. Münzer in Hamburg vergleicht in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ die Veröffentlichungen von Metschnikoff und Ehrlich über den Tod und das Altern. Metschnikoff tritt für die Abnützung der Zellen als bedingende Ursache für das Altern und den Tod ein. Die Körperzellen sind mit dem Vermögen begabt, Stoffe der Außenwelt in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, so daß sie Bestandteile des eigenen Lebens werden (Assimilation), während die Stoffe, die für sie unbrauchbar geworden sind, ausgeschieden werden (Dissimilation). Assimiliert eine Zelle die ihr zugeführten Stoffe, verarbeitet sie sie als Nährmittel im Zellinnern, so leistet sie das ihr zugestellte Arbeitsmaß und ersetzt zugleich die Verluste, die sie durch den Stoffumsatz erleidet. Páßt das Assimilationsvermögen nach, so ist das Stoffwechselgleichgewicht der Zelle gestört, die chemische Energie des Plasmas nimmt mehr und mehr ab und die endgültigen Folgen sind Abnützung und Schwäche des Körpers, woraus dann eine Störung des Stoffwechsels entsteht. Ehrlich nimmt an, daß das, was in der Zelle geschieht, im wesentlichen chemischer Art ist, und führt die Assimilation auf eine chemische

wieder, na, und für heute hat sie auf meine dringende Bitte auch ihr Erscheinen zugesagt.“

„Und sie heißt?“

„Hedwig von Bellow.“

„Wohnt bei den Eltern?“

„Sie sind ja der reinste Inquisitor. Leider kann ich Ihnen nicht dienen, weil mir das alles selber noch schleierhaft ist. Es ist nichts aus ihr herauszukriegen. Vielleicht ein verarmtes adliges Mädchen, das irgendwo die Erzieherin spielen muß.“

„Dann hätte sie wohl kaum soviel Zeit.“

„Na, oder meinetwegen Vorleserin oder so etwas Trübseliges. Jedenfalls besitzt sie höllisch viel Schick.“

„Brixelwitz, sehen Sie sich vor! Solche Sirenen sind manchmal gefährlich.“

„Danke ergebenst! Ich weiß, Sie sprechen aus Erfahrung.“

Der Assessor hörte schon nicht mehr auf die letzten Worte. Seine Augen waren zwischen den vorüberliegenden Baaren hindurch nach einer Dame auf der entgegengesetzten Seite gerichtet, die dort Kreise um Kreise zog. „Donnerwetter!“ entfuhr es ihm. „Was für eine fabelhafte Geschicklichkeit! Einfach pyramidal! Sehen Sie nur, Brixelwitz!“

Der Angeredete wurde rot wie ein Knabe, der auf einer heißen Lat ertappt wird. „Das ist sie ja“, flüsterte er überrascht.

Müller war Feuer und Flamme. „Dann nur hin zu ihr, so schnell uns unser Nickelstahl tragen kann.“

Sie hielten dicht vor der Dame an, die plötzlich ebenfalls stehen blieb. Brixelwitz stellte seinen Freund vor und fügte mit einem dankbaren Blick

Bindung von Stoffwechselprodukten an bestimmte Eigenschaften des Zellenprotoplasmas zurück, die er mit dem Namen Nutrixptoren belegt. Die Schwächung des Körpers ist dann die Folge einer Schädigung der Ausscheidung der letzteren. Wenn auch die verschiedenen Erklärungen nicht befriedigen, so geht doch daraus hervor, daß sich das Problem des Todes, wie alle Probleme der Biologie, auf das Problem der Zelle zurückführen läßt. Die Zelle ist die Grundlage aller physiologischen Erscheinungen, in ihr ist das Geheimnis des Lebens wie des Todes, das ewige Werden und Vergehen verborgen. Je tiefer wir in ihr Inneres eindringen, um so mehr wird unsere Erkenntnis steigen, die schrille Dissonanz zwischen Leben und Tod des Individuums wird verklingen und der große harmonische Gedanke von dem Zusammenhang des Lebens mit vollendeteter Schärfe und Klarheit zutage treten.

— (Auf einem Brette über den Armkanal.) Aus Berlin wird gemeldet: William Westlake, der auf einer zwei Fuß breiten Planke den Armkanal überschwimmen wollte, wurde in die Nordsee abgetrieben, wo er zwei Tage und zwei Nächte lang hungernd und frierend umherschwamm. Erst vor einigen Tagen wurde der völlig erschöpfte Schwimmer von belgischen Fischern gerettet.

— (Frankreichs Entvölkerung.) Der bekannte Erfinder des anthropometrischen Messverfahrens, Bertillon, hat soeben eine interessante Statistik über den Anteil veröffentlicht, den die Intellektuellen Frankreichs an der seit Jahren beobachteten Entvölkerung des Landes haben. Er hat eine Liste von 445 der bekanntesten Franzosen aufgestellt und die Zahl der lebenden Kinder dieser französischen Berühmtheiten durch direkte Nachfrage ermittelt. Es hat sich ergeben, daß diese 445 Intellektuellen nur 575 Kinder haben, und wenn die übrigen Franzosen dem Beispiel ihrer geistigen Führer folgen würden, so würde die französische Nation in dreißig Jahren auf die Hälfte zusammenschrumpfen. Bertillon hat die in bezug auf ihre Fruchtbarkeit untersuchten berühmten Franzosen in Kategorien geteilt, und es stellt sich dabei heraus, daß 94 Künstler 104 Kinder besitzen. Nur 11 von ihnen haben mehr als 2 Kinder. Die Gruppe der Literatur ist noch unfruchtbarer. Auf 133 Männer der Feder entfallen nur 127 Kinder. Nur 5 haben mehr als 3 Kinder und 65 sind kinderlos. Am kinderreichsten sind verhältnismäßig noch die französischen Politiker. Die 111 Politiker, die Bertillon befragt hat, haben 193 Kindern das Leben gegeben. Der Rest der von Bertillon in seine Statistik aufgenommenen Persönlichkeiten umfaßt 23 hervorragende Geschäftsleute mit 35 Kindern, 23 Offiziere und Staatsbeamte mit 54 und 51 andere Berühmtheiten verschiedener Art mit 56 Kindern. Bertillon fügt dieser Teilstatistik jedoch selbst die Bemerkung hinzu, daß die darin aufgenommene Zahl von Männern zu klein sei, als daß sie eine genaue Basis für Deduktionen über die Unfruchtbarkeit des französischen Volkes abgeben könnte.

— (Eine Skelett-Auktion) wurde diesertage in Santiago de Cuba veranstaltet. Zur Versteigerung kam eine umfangreiche Sammlung von Skeletten, Schädelteilen und allerlei Reliquien aus dem Nachlaß eines kürzlich verstorbenen Millionärs namens Dominguez. Die Sammlung enthielt die Gebeine berühmter amerikanischer und kubanischer Staatsmänner und Forscher. An der Auktion beteiligten sich auch eine Anzahl amerikanischer Museen. Es wurden hohe Preise erzielt; im ganzen brachten die Gebeine usw. den Erben des Millionärs, auf deren Veranlassung sie versteigert wurden, 100.000 Dollars ein. Die Sammlung bestand aus 232 vollständigen Skeletten und 800 kleineren Einzelgegenständen. Den höchsten Preis erzielte das Skelett des General-

hinzü: „Gnädiges Fräulein sind sehr pünktlich. Bin sehr erfreut darüber.“

Müllers Augen hingen unverwandt mit Bewunderung an der eigenartigen Erscheinung dieser Dame. Durch ihre große, geschmeidige Gestalt und die gelbblonden Haare kam sie ihm wie eine Tochter Albions vor, die fast schwarzen, kühngehwungenen Augenbrauen über den grünlich schillernden Augen waren dagegen die einer Italienerin.

Alle drei überließen sich nun mit voller Jugendlust dem köstlichen Vergnügen des Eislaufs. Die Dame konnte es sich nicht versagen, ab und zu für sich allein ihre Künste zu zeigen, worin ihr die Herren nicht im mindesten gleich kamen.

„Gnädigstes Fräulein sind eine Meisterin“, stellte Müller hingerissen fest. „Wo haben Sie das gelernt, wenn ich fragen darf?“

„Sie lachte. „O, das ist angeboren. Und ich kann noch manches andere“, fügte sie mit einem selbstsamen Blick hinzu.

„Und das wäre?“ Sie antwortete nicht darauf und begnügte sich, schelmisch zu lächeln, wobei sie sich in vielfachen Wendungen schwebend entfernte und wieder zurückglitt.

Brixelwitz nahm das Gespräch wieder auf. Er bemühte sich, ein geistreiches Gesicht zu machen, und fragte: „Sie können noch Herzen brechen, nicht wahr, gnädiges Fräulein?“

„Vielleicht!“ jagte sie rätselhaft. Bei dieser Bewegung und der Unterhaltung verfloß ihnen die Zeit wie im Fluge.

(Fortsetzung folgt.)

kapitän Martínez Campos, welcher 1879 die Verwaltung Kubas an sich riß und eine Anzahl Maßnahmen von größter Tragweite erließ. Das älteste Stück der Sammlung bildete der Schädel des Portugiesen Cabral, des Entdeckers von Brasilien (1500). Zu den interessantesten Objekten gehörten weiter die Knochenreste Schoutens, welcher 1616 mit Le Maire das Kap Horn entdeckte, und welcher Franzosen de Pages, der 1767 die Red River-Expedition leitete. Die Gebeine des kubanischen Staatsmannes Jose de la Concha wurden die Universität in Philadelphia erworben. Die Sammlung enthielt auch Gebeine von Vorfahren des Millionärs, welche jedoch nicht unter den Hammer kamen, sondern auf den durch Pietät diktierten Wunsch der Erben in der Familiengruft beigelegt wurden.

— (Kodejellers Reichtum.) Ein Finanzkennner und Mitarbeiter der „New-World“ hat auf Grund sorgfamer neuer Berechnungen und eines umfangreichen Zahlenmaterials eine interessante Schätzung von dem wirklichen Vermögen Kodejellers vorgenommen. Kodejeller persönlich hat über die Größe seines Reichtums stets strengstes Schweigen beobachtet, aber es fehlt nicht an sicheren Zahlen, die eine annähernd genaue Schätzung ermöglichen. Noch 1865 beziffert sich das Vermögen des Petroleumskönigs auf rund 20.000 Mark. Heute verfügt Kodejeller über das Riesenvermögen von rund 2800 Millionen Mark. Sein Vermögen wächst dabei mit der Unaufhaltsamkeit einer Lawine. Allein in den letzten zwei Jahren hat er die Zahl seiner Anteilscheine an der Standard Oil-Gesellschaft um 320 Millionen vermehrt. Seit 1882 hat die Große Petroleum-Gesellschaft, die jetzt eine Dividende von 40 Prozent bezahlt, ihren Aktionären insgesamt 2400 Millionen Mark Reingewinn ausbezahlt; ein Viertel dieser Summe stieß Kodejeller zu.

— (Auf eigenartige Weise) belohnen mexikanische Lehrer den Fleiß und Lehrlinge ihrer Schüler. Wer fleißig ist, darf während der Schulstunde rauchen. Ist die Gesamtleistung einer Klasse befriedigend, so erhalten alle Schüler die Erlaubnis, sich eine Zigarre anzuzünden. Der Freiheit zu rauchen erfreuen sich auch die untersten Klassen mit dem Unterschiede, daß die noch jungen Schüler statt Zigarren Zigaretten rauchen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Sauregurkenzeit.

(Fortsetzung.)

Der echte Russe vermag ohne Salz Gurken kaum zu leben. Die Lausitzer Wenden wußten schon vor zweihundert Jahren die schönsten Frühgurken zu züchten, und auffälligerweise ist die berühmte saure Gurke nur in den deutschen Landesteilen wahrhaft volkstümlich, in denen ehemals Slawen sesshaft waren. Gegenwärtig ist die Gurke, die nach England nicht vor dem Jahre 1570 gelangt sein soll, über alle fünf Erdteile verbreitet. Als Hochburgen der Gurkenzucht sind in Deutschland Berlin, Lübbenau im Spreewald, Liegnitz und Calbe a. S. zu nennen. Als Gemüse hat die Gurke stets etwas Fades und wird mit Recht von der guten Tafel fern gehalten. Als Konserve dagegen steht sie vollständig auf der Höhe der Zeit. Essig- und Pfeffergurken werden in ganz Europa als Appetitwecker gewürdigt und bilden einen Gegenstand des Delikatessenhandels. Der Gebrauch der geschälten Salz- und Senfgurken dagegen ist auf Mittel- und Nordeuropa beschränkt und noch enger begrenzt ist das Gebiet der sauren Gurke, die ungefähr zwischen der Pfeffer- und Senfgurke die Mitte hält. Wo die saure Gurke aber herrscht, da ist sie auch ein wirkliches Volksgericht, dem Hoch und Niedrig die gebührende Ehre antun. Die eigentliche Saison der sauren Gurken ist die schrecklich bekannte Sauregurkenzeit. In dieser öden Zeit, in dieser wahren Saison morte, ist die saure Gurke der einzige Trost, der schon manchen verzweifelten Sommerfrischler wieder ausgerichtet hat, denn alles in allem hat das Wort eines originellen Berliner Gastwirtes recht: „Saure Gurke ist auch Kompott!“ Der Gurkenhändler gehörte zu den Straßentypen des „bormärzlichen“ Berlin, der seine Ware in einem holzfäßen umhertrug und seine Kunden in einer für uns modernen sehr unhygienischen Weise bediente, indem er die Gurken mit der Hand aus der Brüche herausholte und ohne weiteres dem Käufer in die auch nicht immer saubere Hand legte. Tout comme chez nous... Siehe die Volksfeste im Prater. Fast alle Gurken, die in Berlins Markthallen prangen, stammen aus Lübbenau. Der Gurkenbau und -Handel der freundlichen Spreestadt ist sehr alt. Es waren holländische Weber, die ihn im 16. Jahrhundert einführten. Auf Veranlassung eines Grafen von der Schulenburg aus Lübbenau siedelten sie sich 1590 im Städtchen an. Sie brachten den ersten Gurken samen mit. In dem schweren Gartenboden Lübbenaus gedieh die Gurke vorzüglich. Aus kleinen Anfängen entwickelten sich allgemach große Kulturen. Bald hatten die Lübbenauser Gurken Weltberühmtheit. Die Eröffnung der Görlitzer Eisenbahn und der Eisenbahn nach Dresden hob den Lübbenauser Gurkenhandel um ein Bedeutendes. Zu einem gewaltigen Erfolge verhalf ihm auch der „Gurken-Schulz“ in Potsdam. Während man ursprünglich die ausgesetzten Samengurken einfach auf den Feldern verkaufen ließ, begann Schulz 1859 sie zu Senfgurken einzufochen. Der neue Artikel fand reißenden Abfab. Bald machten alle Gurkenhändler von Lübbenau Schulz' Beispiel nach. Heute werden nicht nur die Samengurken, sondern auch alles, was übrig bleibt und nicht gefauert wird, zu Senfgurken verarbeitet. Die wichtigsten Gurke, von der im Laufe der Jahrhunderte viele Sorten entstanden sind, ist die gemeine Gurke, auch Stümmerling genannt. Im Orient wächst eine Sorte,

die den Namen „Prophetengurke“ führt; im Gegensatz zu dieser ehrwürdigen Bezeichnung steht die cornichon der Franzosen, welche einen Einsaltspinsel bedeutet. Die vorzugsweise für Salat geeigneten Schlangengurken erreichen im Treibhause eine Länge bis zu 70 Zentimeter und 10 bis 15 Zentimeter Dide. Die frühen Gurken kommen aus Görz und Frankreich und Holland, anderseits exportiert auch Deutschland selbst Gurken, meist nach England, aber auch sogar nach Nordamerika. Der Gurkenbau ist ziemlich einträglich; ein Hektar bringt zirka 100.000 bis 130.000 Stück; je zu einem Heller nur im Durchschnitt gerechnet, würde dies eine große Bruttoeinnahme bedeuten. Diese Zahlen gelten jedoch nur für gute Jahre. In nachkalten Jahren wird allenthalben über sehr schlechte Gurkenarten geklagt; auch bewirken in neuerer Zeit allherhand Schädlinge einen Niedergang der Gurkenzucht. So ist in den letzten Jahren in Nordamerika ein neuer Schädling der Cucurbitaceen aufgetreten, welcher an den Gurken- und Melonenkulturen so enormen Schaden angerichtet hat, daß diese Kulturen vielenorts fast ganz aufgelassen werden mußten.

Die im Eidenburger Komitat gelegene Gemeinde Keczöl wurde im Spätsommer 1905 ein sehr besuchter Wallfahrtsort. Das abergläubische Volk pilgerte zu einem jungen Mädchen, welches jedem die Zukunft prophezeite. Die Legende, die sich um das Kind drehte, war folgende: Ein kleines Arbeitermädchen, das den Auftrag hatte, täglich dem Vater das Mittagessen auf das Feld zu bringen, war mit den Speiseüberresten nach Hause zurückgekehrt, als sich plötzlich riesige Helle um sie verbreitete und ein Mann mit langem weißen Barte vor ihr sich auftrat. Das Kind erschraf, aber der Alte näherte sich recht freundlich und sprach ihm Mut zu. Es soll sich nicht fürchten, sondern ihm lieber einiges aus dem Korbe geben, namentlich die saure Gurke, die er so gerne esse. Das Mädchen, verblüfft darüber, wie der Greis von dem Inhalt des Korbes so genaue Kenntnis haben konnte, überreichte diesem die Reste der Mahlzeit. Der Greis aß sie mit gutem Appetit und sagte dann dem Mädchen, daß er der liebe Gott sei und prophezeite, daß im Dezember der Untergang der Welt eintreten werde. Aber die Kleine möge nicht erschrecken, denn sie habe nichts zu fürchten. Nur solle sie nicht heiraten. Das Kind erzählte das im Orte und seither pilgerten Anzählige zu der Wahrsagerin. (Fortsetzung folgt.)

— (Verstaatlichung der Kommunalrealschule in Zdrja.) Wie dem k. k. Landeslehrer für Krain telegraphisch mitgeteilt wurde, hat Seine k. und k. Apostolische Majestät Allerhöchst genehmigt, daß die Kommunalrealschule in Zdrja ab 1. September 1909 verstaatlicht werde.

* (Sanctionierter Landtagsbeschluss.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August 1909 den nachfolgenden Beschluss des Landtages des Herzogtums Krain vom 15. Jänner 1909 allergnädigst zu genehmigen geruht: Der Stadtgemeinde Laibach wird die Aufnahme nachstehender Darlehen bewilligt: 1.) im Betrage von 130.000 K zur Bestreitung ihres Beitrages zu den Kosten der Entwässerung des Laibacher Moores; 2.) im Betrage von 120.000 K für den Bau der städtischen höheren Töchter-schule; 3.) im Betrage von 700.000 K für den Bau der dritten städtischen Knabenvolksschule und der zweiten städtischen Mädchenvolksschule; 4.) im Betrage von 800.000 K für den Bau der städtischen Markthalle; 5.) im Betrage von 280.000 K für wohlthätige Zwecke zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers; 6.) im Betrage von 420.000 K für den Ankauf von Aktien der Laibacher Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung. Diese Darlehen im Gesamtbetrage von 2.450.000 K dürfen höchstens mit 4 1/2 Prozent verzinst und müssen in 50 Jahren amortisiert werden.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden und Medaillen zu erteilen: dem Feldmarschalleutnant Anton Marsch, zugeteilt dem 3. Korpskommando, für die chilenische goldene Medaille; dem Generalmajor Hermann Kusmanek, Kommandanten der 65. Infanteriebrigade, für den Stern zum königlich preussischen Roten Adler-Orden 2. Klasse, das Kommandeurkreuz der französischen Ehrenlegion, das Kommandeurkreuz 1. Klasse des königlich schwedischen Schwert-Ordens und das Großkommandeurkreuz des griechischen Erlöser-Ordens; den Hauptleuten Maximilian Kessler des Infanterieregiments Nr. 87 für die 3. Klasse des königlich preussischen Kronen-Ordens, Emanuel Bryda des Infanterieregiments Nr. 17 für das Offizierskreuz des königlich rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“ und das päpstliche Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice, Robert Ritter Höfner zu Saalfeld, überkomplett im Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Personaladjutant Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Generals der Infanterie Erzherzog Friedrich, Oberkommandanten der k. k. Landwehri für die 1. Klasse des königlich spanischen Militärverdienstordens. — Der Hauptmann Ludwig Hülgert des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 wurde vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung eines selbstbrauchbaren Nachtsignalmittels mittels Dekretes belobt. — Ernannt wurde zum Feldkurat in der Reserve der römisch-katholische Weltpriester Friedrich Katelj der Diözese Lavant, in der Ersatzreserve des Infanterieregiments Nr. 87 (Aufenthaltort St. Algen).

— Transferriert werden: der Artilleriezeugsoffizial Anton Rudis vom Artilleriezeugdepot in Wöllersdorf zum Artilleriezeugdepot in Graz, der Artilleriezeugsoffizier Raoul Schaffer Edler von Torra brüd vom Artilleriezeugdepot in Graz zum Artilleriezeugdepot in Innsbruck mit der Bestimmung beim Artilleriezeugdepot in Franzensfeste. — In das Verhältnis „Außer Dienst“ wird versetzt der Rittmeister in der Reserve Hermann Graf Stünigl Freiherr von Ehrenburg und auf der Warth des Dragonerregiments Nr. 5, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. — Die angesuchte Ablegung der Offizierscharge wurde bewilligt dem Leutnant in der Reserve Giacomo Moriello des Infanterieregiments Nr. 47.

— (Die Hauszinssteuer für die Badezimmer.) Ein Finanzrat des Verwaltungsgerichtshofes hat eine wichtige Entscheidung über die steuerrechtliche Behandlung der Badezimmer gefällt. Dem Begehren einer Wiener Hausbesitzerin um Ausschließung eines Betrages für die Benützung der Badewannen und Badoesen in den Badezimmern ihres Hauses aus der Bemessungsgrundlage der Hauszinssteuer und 5%igen Steuer für die Jahre 1905 bis inklusive 1908 wurde keine Folge gegeben, weil diese Badezimmeranrichtung, die schon bei Erbauung des Hauses zum fortdauernden Gebrauche bei den betreffenden Wohnungen hergestellt wurde, samt den Wohnungen, zu welchen sie gehören, zusammen ein Mietobjekt bilden, weshalb der auf das Badezimmer samt Einrichtung entfallende Zins als wegen der Miete geleistet anzusehen sei. In der dagegen eingebrachten Beschwerde wurde darauf hingewiesen, daß nur die reine Nutzung des Gebäudes Objekt der Hauszinssteuer, das Entgelt für die Benützung der Badewannen und Badoesen von dem Mietzinse in Abzug zu bringen sei, weil die Badewannen und Badoesen nicht natürliche Bestandteile des Gebäudes, wie Fenster, Türen und Herdanlagen, sondern Wohnungseinrichtungsstücke seien. Es sei irrelevant, ob die Badoeinrichtung zivilrechtlich ein Zubehör des Hauses bilde oder nicht. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde nicht als begründet erkannt und dieselbe abgewiesen. In der Begründung wird gesagt: Als Bestandteile eines Hauses sind nicht nur alle mit ihm niet- und nagelfest verbundenen Gegenstände, sondern auch alle jene anzusehen, die einen natürlichen Bestandteil einzelner Hausräume bilden, indem sie diesen Räumen erst ihre Qualifikation verleihen. Die Badoeinrichtungen sind also natürliche Bestandteile des Hauses, weil sie die Badezimmer erst zu dem qualifizieren, als was sie vermietet werden. Es handelt sich hier nicht um verschiedene vermietete Objekte, wie wenn eine Wohnung mit der Einrichtung oder mit einem Garten vermietet wird, sondern um ein und dasselbe Mietobjekt, welches eben wegen der Ausstattung mit Badoeinrichtungen wertvoller geworden ist und daher einen höheren Mietzins abwirft.

* (Scharlach in Laibach.) In der Zeit vom 21. bis 27. August sind zu den aus der Vorwoche verbliebenen 23 Kranken 4 Neuerkrankungen hinzugekommen. Geneesen sind 10 Kranke, so daß nur mehr 17 Kranke, darunter 7 im Landespitale, in Evidenz geführt werden. Der Krankenstand hat somit neuerlich bedeutend abgenommen. Bemerkenswert ist der Umstand, daß der Scharlach nunmehr nur unter leichten Krankheitserscheinungen auftritt, die in Halschmerzen, Fieber und ganz leichter Hautrötung bestehen. Infolgedessen kommt es vor, daß Scharlachkrankungen als gewöhnliche Anginafälle unbeachtet bleiben, während die später auftretende Hautabschuppung oder Erscheinungen der Nierenentzündung die wahre Natur der Krankheit enthüllen. Es empfiehlt sich daher, auch leicht erscheinenden Halsentzündungen die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica za Vinico in okolico druzbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitze in Weinitz auf Grund der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, zur Kenntnis genommen.

— (Wurmstichiges Obst.) Auf unserem Obstmarkt wird es lebendig! Vom Binnenlande und von auswärts erscheinen an Markttagen Obstverkäufer auf dem Plage. Es gibt unter der Menge der Frucht viel schöne reife Ware, aber auch viel wurmstichiges Obst. Überall Spuren der landwirtschaftlichen Fehler! Im Herbst wie im Sommer werden Besitzer von Obstgärten in Stadt und Land im Sinne des Landesgesetzes vom Jahre 1870 aufgefordert, ihre Obstbäume von Raupennestern, Spinnweben usw. zu reinigen und diese Insektenlager zu vernichten. Aber wie wenige kümmern sich um das Mahnwort! Wenn nun der Herbst herankommt und das Obst reift, da stellen sich die schlimmen Folgen der Vernachlässigung pünktlich ein, wie man sieht und — schmeckt!

— (Die Sommersaison in Oberkrain.) Die Aussichten für die diesjährige Sommersaison in Oberkrain waren infolge ungünstiger Witterung anfänglich nicht besonders vielversprechend. Es waren zwar zu Beginn der Saison viele Wohnungen bereits vergeben, allein die Fremden wollten sich trotzdem nicht einstellen. Nach Eintritt günstiger Witterung aber belebten sich unsere Sommerfrischen zusehends. Außerordentlich gut besucht ist Belveder, das bisher noch keine so gute Saison zu verzeichnen hatte; aber auch Kronau weist heuer einen sehr guten Besuch auf. Unter den Sommerfrischlern gibt es heuer auch zahlreiche Ausländer. Bei planmäßig durchgeführter Reklameaktion darf mit Zuversicht angenommen werden, daß der Fremdenverkehr für unser Oberland eine einträgliche Einnahmsquelle erschließen werde.

— (Landesverband für Fremdenverkehr in Krain.) Die Hauptversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain wird heuer erst nach Abschluß der Saison abgehalten werden. Der Zeitpunkt für die Abhaltung der Versammlung wird später bekanntgegeben werden.

— (Das Kirchweihfest in Unter-Siska) wurde am Sonntag in bekannt festlicher Weise begangen. Alles strömte hinaus, um an den zahlreichen Belustigungen, die die Ortschaft an diesem Tage bietet, teilzunehmen. Der Andrang in den einzelnen Gasthöfen war ein massenhafter; man schätzt die Zahl der gestrigen Ausflügler nach Siska — Zivil und Militär — auf mehr als 10.000 Personen.

— (Todesfall.) Heute nachts ist hier am Rathausplatz Nr. 6 der pensionierte k. k. Steuerverwalter Herr Franz Schittinig in hohem Alter gestorben.

* (Zimmerfeuer.) Gestern abends fiel der Tapeziererstrau Josefa Pleško in der Gradascicagasse eine Petroleumlampe zu Boden, wobei sich das Petroleum entzündete und die beiden Fenstervorhänge Feuer fingen. Das Feuer wurde sofort gelöscht.

— (Der Wasserstand des Laibachflusses.) Infolge der letzten reichlichen Niederschläge sind die Bäche und Flüsse im Lande angeschwollen, namentlich stieg der Laibachfluß um 1 Meter 20 Zentimeter über das Normale. Da das Wasser noch im steten Steigen begriffen war, mußte man das Wasserwehr im Grubertanal öffnen, um eine Überschwemmung der tiefer gelegenen Teile der Bororte Schwarzdorf, Jlovica, Hauptmanica und Karolinengrund zu vermeiden. Das Wasser beginnt heute zu sinken, so daß eine Überschwemmung der Bororte ausgeschlossen ist.

— (Das Ungewitter) von Freitag auf Samstag, das sich zumeist über Ober- und Innerkrain mit Sturm, Blitz und Hagel entlud, richtete auf den Feldern und an den Bäumen große Verheerungen an. Wie zu entnehmen ist, hat der Blitz außer in Bäume auch in andere Objekte eingeschlagen. Die meisten Bäche in den genannten Gegenden sind stark angewachsen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Prostovoljno gasilno društvo v Gorenjem Vrhopolju“ mit dem Sitze in Oberfeld, Bezirk Gurkfeld, auf Grund der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, zur Kenntnis genommen.

— (Observatorium auf dem Hochobir.) Die k. k. österreichische meteorologische Gesellschaft hat beschloffen, die meteorologische Beobachtungsstation im Rainerkühnshaus am aussichtsreichen Hochobir zu einem Observatorium für erdmagnetische und Erdbebenbeobachtungen zu erweitern. Die hierzu erforderlichen Adaptierungsarbeiten wie die Errichtung eines Stollens zur Aufstellung der Instrumente im Berginneren, Ausbau eines Gelehrtenzimmers usw., haben bereits begonnen. Man hofft, im Spätherbste damit fertig zu werden. Im Zusammenhang damit ist auch die Errichtung einer korrespondierenden Talstation in Eisenkappel geplant.

— (Der 25. kärntnerische Feuerwehr-Landesverbandstag) findet am 4. und 5. September im Markte Greifenburg, Oberkärnten, statt. Am 4. nachmittags Empfang der eintreffenden Kameraden. Abends Plakumst und um 9 Uhr Liedertafel des Greifenburger Männergesangsvereines in J. Alfams Gastgarten. Am 5. Empfang bei den Jügen. Um 2 Uhr nachmittags Aufstellung zum Festzug. Nach demselben Schauübung der Feuerwehr Greifenburg mit Jiliana Hausendorf und Feuerwehr Bruggen. Hernach Gartenkonzerte, abends Tanzfränzchen im Saale zur „Post“.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.) Bei der am 1. September d. J. beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert beginnenden dritten Schwurgerichtsperiode gelangen fünf Strafdelikte zur Verhandlung, und zwar alle fünf das Verbrechen des Totschlages betreffend. Wegen dieses Verbrechens werden auf der Anklagebank sitzen: Lorenz Sternisa aus Hl. Kreuz, Johann Kovacic aus Arch, Johann Hostnik und Markus Plešec aus Draßgitz und Anton Rogan aus Lokvitz. H.

— (Tot aufgefunden.) Am 26. d. M. wurde die 44jährige, ledige Tagelöhnerin Maria Zemba, wohnhaft bei ihrem Bruder in Mestko bei Görjach in Oberkrain, gegen 6 Uhr abends an einem einsamen Orte nächst der Ortschaft Mestko tot aufgefunden. Sie hatte sich Tags vorher vom Hause entfernt und da sie öfters als Tagelöhnerin in benachbarten Dörfern bedienstet war, wurde sie nicht vermisst. Da der Ort, wo sie aufgefunden wurde, an einem steilen Abhange liegt, ist sie wahrscheinlich beim Wurzelstochern so unglücklich abgestürzt, daß sie mit einem Schädelbruch tot liegen blieb. Fremdes Verschulden ist wohl ausgeschlossen.

— (Besitzwechsel.) Nach einer uns für die letzte Nummer zu spät zugekommenen berichtenden Meldung hat das Juwaniische Haus in Unter-Siska Herr Leopold (nicht August!) Tomazic käuflich erworben.

* (Dreizehn Erzedenten verhaftet.) In der Nacht auf den Sonntag fanden in der Peters- und Jakobsvorstadt größere Straßenzexesse statt, wobei die Sicherheitswache nicht weniger als dreizehn Erzedenten verhaftete. Nach Mitternacht johlte und sang auf der Petersstraße ein als Erzedent bekannter Anstreichergehilfe. Als ihn der Sicherheitswachmann zur Ruhe verwies, leistete er nicht nur keine Folge, sondern neckte ihn und sagte, er habe für die Strafe noch einige Kronen in seiner Tasche. Der Sicherheitswachmann verhaftete den reichen Anstreicher. — Bald darauf kamen von der Zaloger Straße durch die Petersstraße zwei Tischler, die ungarische Lieder sangen und jauchzten. Da sie nicht ruhig sein wollten, ereilte sie dasselbe Schicksal, wie den

Anstreicher. — Um dieselbe Zeit ging es auch am Jakobspatz und in dessen Umgebung sehr lebhaft zu. Angeheirte Arbeiter, die von Tanzunterhaltungen in die offen gehaltenen Kaffeehäuser gingen und wieder herauskamen, störten durch Lärmen, Singen und Kaufen die nächtliche Ruhe. Mehrere Arbeiter wollten einem Burschen ein Mädchen entreißen. Es entstand ein förmlicher Faustkampf. Ein Spenglergehilfe, der die Kaufenden zu trennen suchte, mußte mit zerkraktem Gesichte abziehen. Als das Mädchen in die Nacht hinein Hilferufe ausstieß, eilten zwei Sicherheitsorgane herbei, die die ganze Gesellschaft verhafteten. Kaum war diese Horde eingebracht, vernahm man schon wieder am Jakobspatz und Alten Markte mehrere Burschen, die johlten und sangen. Auch sie wurden verhaftet; so war endlich gegen Tagesgrauen die Ruhe hergestellt. Das Polizeidepartement ahndete die Erzedenten mit empfindlichen Geld- und Arreststrafen. Die Behörde wird gegen jede noch so geringe Störung der nächtlichen Ruhe mit strengsten Maßregeln vorgehen.

* (Ein ausgewechseltes Pferd.) Als am Samstag nachmittags die Besitzersfrau Maria Jwan ihr Gespann in einem Gasthause an der Zaloger Straße einstellte, kam gegen Abend ein bei 50 Jahre alter, kleiner, glattrasierter und dunkel gefleiderter Bauer, ließ durch den Hausknecht das Pferd der Bäuerin nebst Geschirr in seinen Wagen einspannen und fuhr in der Richtung gegen die Save davon. Sein Pferd, einen alten, verschundenen Gaul, ließ er zurück. Das einfuhrte Pferd ist eine braune Stute, 15 Faust hoch, elf bis zwölf Jahre alt, hat an der linken Halsseite eingebraunte Buchstaben O. L. und repräsentiert einen Wert von 360 K.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 8. bis 15. d. M. 79 Ochsen, 5 Kühe und 7 Stiere, weiters 108 Schweine, 242 Kälber, 68 Hammel und Böcke sowie 2 Kitz gechlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein und 3 Kälber nebst 696 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Obstdiebe.) Diebstehetage nachts wurden in einem Garten an der Joisstraße zwei Tischlerlehrlinge, die eben einen Scheffel Birnen gestohlen hatten, bei der Tat ertappt und der Sicherheitswache übergeben.

* (Verloren) wurden: Eine Zwanzigfronennote, ein Geldtäschchen mit 6 K und eine weiße Kinderbluse.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Das Jahrhundertfest in Tirol.

Jnnsbruck, 29. August. Vormittags fuhr Seine Majestät der Kaiser unter begeisterten Ovationen von seiten der ungeheuren Spalier bildenden Menschenmenge auf den Berg Jsel, wo das Erinnerungsfest an die Kämpfe von 1809 stattfand. Nach der Pontifikalmesse richtete der Landeshauptmann Dr. Kathre in eine Ansprache an Seine Majestät den Kaiser, worin er in deutscher und italienischer Sprache namens des Landes Tirol den von den Vorfahren mit dem Hause Habsburg geschlossenen Bund erneuerte, unwandelbare Treue und Ergebenheit für alle Zeiten gelobte. Er schloß seine Rede mit Hoch- und Ewidarufen, in welche die Anwesenden begeistert einstimmten. Seine Majestät der Kaiser erwiderte, er gedente dankbaren Herzen aller Getreuen, welche vor hundert Jahren Leben, Gut und Blut für ihren Kaiser geopfert haben. Daß dieser Geist in den Nachkommen fortwirke, haben die Tiroler in allen Kriegen gezeigt. In italienischer Sprache fortfahrend, sagte der Kaiser, es sei stets seine besondere Sorge, daß das Land die Segnungen des Friedens genieße. Er empfand sehr lebhaft Freude, daß beide Nationen in voller Eintracht zum Wohle ihres Vaterlandes zusammenarbeiten. — Nachdem Seine Majestät der Kaiser noch am Andreas Hofer-Monument einen Kranz niedergelegt, kehrte er unter neuerlichen enthusiastischen Ovationen der Spalier bildenden Menge in die Hofburg zurück. Nachmittags besichtigte Seine Majestät die Landeshauptschießstände, umbraust vom Jubel Tausender von Schützen. Die Ansprache des Oberschützenmeisters Baron an der Lan beantwortete der Kaiser mit huldvollen Worten, nahm die goldene Denkmünze und das Festzeichen entgegen und zeichnete zahlreiche Schützen mit Ansprachen aus. Seine Majestät der Kaiser begab sich hierauf unter dem Jubel der Bevölkerung zu dem vom Jnnsbrucker Wohlthäter Sieberer gestifteten Greisenstift, wo die Schlusssteinlegung der Anstaltstapelle stattfand. Seine Majestät der Kaiser kehrte dann in die Hofburg zurück, woselbst um 1/2 Uhr die Hofstafel stattfand, woran nebst zahlreichen Honoratioren eine große Anzahl deutscher und italienischer Schützen teilnahmen. An sämtlichen Festlichkeiten beteiligten sich die von der Bevölkerung lebhaft afflamierten italienischen Schützen Südtirols, 2000 an der Zahl.

Der Ärztekongress in Budapest.

Budapest, 29. August. Heute vormittags wurde der XVI. Internationale Ärztekongress durch den Erzherzog Josef namens Seiner Majestät des Kaisers eröffnet. Am Kongress nehmen 3432 Teilnehmer aus allen Ländern teil, darunter 275 aus Oesterreich.

Zeppelin in Berlin.

Bitterfeld, 29. August. Heute morgens um 1/2 8 Uhr ist der „Zeppelin III“ von Bitterfeld in der Richtung nach Berlin aufgestiegen.

Wittenberg, 29. August. (Amtliche Meldung.) „Zeppelin III“ befand sich um 8 Uhr 40 Minuten morgens über Wittenberg.

Berlin, 29. August. (Amtlich.) Das Luftschiff „Zeppelin III“ hat um 9 Uhr 50 Minuten Beelitz in der Richtung nach Wildpark passiert. Es hält sich an der Strecke.

Großlichterfelde, 29. August. (10 Uhr 40 Minuten vormittags.) Soeben wird das Luftschiff „Zeppelin III“, von Potsdam kommend, hier sichtbar.

Berlin, 29. August. Präzise um 1/2 1 Uhr mittags erschien das Luftschiff „Zeppelin III“ über dem Tempelhofer Felde. Es neigte sich zur Begrüßung Kaiser Wilhelms mehrmals mit der vorderen Spitze nach unten und fuhr sodann unter Glockengeläute der Kirchen und den Jubelrufen der Hunderttausende, die aus dem Tempelhofer Felde, auf den Straßen und Dächern der Gebäude dicht gedrängt standen, in weitem Bogen zum Kreuzberg. Von hier kehrte das Luftschiff wieder zum Standplatz des Kaisers zurück, wo es die verschiedensten Wendungen und Manöver ausführte. Es herrscht das prachtwollste Wetter.

Tegeler Schießplatz, 29. August. (1 Uhr 50 Minuten nachmittags.) Das Luftschiff „Zeppelin III“ ist hier soeben glatt gelandet.

Tegeler Schießplatz, 29. August. Um 1 Uhr 40 Minuten erschien das Luftschiff „Zeppelin III“ über dem Esplanade des Exerzierplatzes, machte einen Bogen nach Norden und schwenkte dann nach dem Ankerplatz ein. Um 1 Uhr 46 Minuten wurde aus der vorderen Gondel das erste Tau geworfen. Hierauf senkte sich die Spitze, da mit Ausnahme eines Fahrteilnehmers alle anderen in der vorderen Gondel Platz genommen hatten, so stark, daß das Luftschiff im steilen Winkel zur Erde stand. So wie der vordere Teil des Luftschiffes von den Soldaten an den Ankertauen festgehalten war, gingen die Fahrteilnehmer nacheinander über den Verbindungsgang nach der zweiten Gondel und brachten durch diese Gewichtsveränderung auch den Hinterteil des Luftschiffes der Erde näher. Auch hier ergrieffen die Soldaten die Ankertau und führten nun das Luftschiff auf den zum Anker vorgesehenen Platz. Um 1 Uhr 51 Minuten berührte die vordere Gondel den Erdboden, und während der Kaiser den Grafen Zeppelin begrüßte, intonierte die Militärkapelle: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Bleriot's Fahrt.

Betheny, 29. August. Bleriot erlitt heute um halb 11 Uhr vormittags, als er eine nicht offizielle Versuchsfahrt unternahm, einen Unfall und wurde im Automobil nach den Tribünen gebracht. Wie verlautet, sei der Unfall durch eine Explosion des Motors hervorgerufen worden und der Apparat in Brand geraten.

Betheny, 29. August. Bleriot erlitt leichte Brandwunden an der linken Hand und im Gesichte. Seine Augen wurden nicht verletzt. Breguet stürzte mit seinem Apparat zu Boden und erlitt leichte Verletzungen im Gesichte. Sein Apparat ist vollkommen zerbrochen.

Griechenland.

Athen, 28. August. Das neue Ministerium ist bereits gebildet. Mavromichalis übernimmt den Posten und das Portefeuille des Außern und interimistisch das Kriegsministerium, Triantafyllos Inneres, Ertazis Finanzen, Schiffskapitän Damianos Marine, Panaghioti-Zaimis Unterricht. Es verlautet, das Amtsblatt werde heute ein königliches Dekret veröffentlichen, das allen Offizieren, die an der Bewegung teilgenommen und in die Kasernen zurückkehren werden, Amnestie gewährt. Die neuernannten Minister werden wahrscheinlich heute nachts beidigt werden. Hier wie auch in der Provinz herrscht vollständige Ruhe.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung): Dr. Josef Dominset.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
28.	2 U. N.	735.0	16.1	S. schwach	Regen	
	9 U. Ab.	735.8	15.1	NW. schwach	bewölkt	
29.	7 U. F.	735.2	15.0	windstill	teilw. heiter	21.0
	9 U. Ab.	734.0	22.3	»	halb bew.	
30.	7 U. F.	733.8	17.0	»	teilw. heiter	8.7
	7 U. F.	732.5	12.8	S. schwach	Nebel	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 15.3°, Normale 17.4°, vom Sonntag 18.1°, Normale 17.3°. Gestern abends Wetterleuchten aus SO., nach 10 Uhr Gewitterregen.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Spartaße 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 24 August gegen 22 Uhr * 4 Minuten leichter Erdstoß in der Dauer von 2 Sek. in Dugopolje (Dalmatien).

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Lottoziehungen am 28. August 1909.

Linz:	74	30	36	24	53
Triest:	83	50	12	90	79

Theater, Kunst und Literatur.

„Taschenbuch der Photographie.“ Auch in diesem Jahre ist in neuer (22.) Bearbeitung im Verlage von Gustav Schmidt, Berlin W 10, das „Taschenbuch der Photographie“ von Dr. E. Vogel, der bekannte Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene im Photographiefach erschienen, der in klarer und anschaulicher Weise die einzelnen Vorgänge, Handgriffe und Maßnahmen beim Photographieren erläutert. 145 Abbildungen im Text, 23 instruktive Tafeln und 21 Bildervorlagen unterstützen die Lehren des Buches. Alle Buchhandlungen, Photo-Handlungen sowie der Verlag liefern dasselbe. Preis M. 2.50.

„Die Modenwelt.“ Die Herbstsaison ist da und pünktlich stellt sich als Beraterin in Toilettefragen die 23. Nummer der „Modenwelt“ ein, die eine besonders reiche Auswahl an Mustern darbietet.

„Wiener Hausfrauen-Zeitung.“ Inhalt der 35. Nummer: Berufswahl von Lothar Freimuth. Feuilleton: Ernüchterung. Von Maria Felis. — Roman: Wenn die Wege sich scheiden. Von Clarisse Lohde. — Deutsche Frauenideale. Von Dr. Egid v. Fizek. — Die Kunstfertigkeit der Frau. Von F. Gebhardt. — Gräfin Stephanie Lonyay in den böhmischen Bädern. (Mit Porträt.) — Fragekasten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Graphologischer Briefkasten. Von Dolphine Poppée.

„Urania.“ Inhalt der Nummer 35: Das erzählende Volkslied in Tirol. Von Oswald Menghin. — Erinnerungen an eine Bergnützungsreise an Bord der „Thalia“. Tanager und Tunis. Von Dr. G. Stiasny in Triest. Mit fünf Abbildungen. — Naturgemäße Tierweltzucht in zoologischen Reformgärten. Von Karl Müller. Mit einer Abbildung. — Aus den Grundzügen der Naturwissenschaft: Die Maße für die Energie. Energie und Entropie. Von A. v. Obermayer. — Kleine Mitteilungen.

„Laibacher Schulzeitung.“ Inhalt der 8. Nummer: J. Pettschauer: Bodenständiger Unterricht an den Schulen des Gottscheer Landes; K. Skala, Fehler in der Mädchenziehung; Eine Muster-Schulordnung; Anton Herget, Meine Studienreise nach Thüringen; Die Mädchenfortbildungsschule in Triest; Zuschriften und Mitteilungen; Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Geschäftszeitung.

(Verkaufsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß bei der genannten Direktion der Verkauf der nachstehenden in den Materialmagazinen in Knittelfeld und in Umstetten lagernden Altmetalle und Altmaterialien zur Ausschreibung gelangt: Altes Gußeisen, Paufeisen, alte Schaufeln, Bohr- und Drehspäne, Kupferspäne, Kupferbruch, Bruchmetall, Metallspäne, Weismetallkrüge, alter Stahl in großen Stücken,

Stahlgußherze, Stahlguß- und Gußeisenbruch, alte Stahlradreifen und Radsterne, Blattfedern, Bolzfedern und Ferrenstahl, Hanfwaren, Kautschuk, auch Schläuche, Plachen, Leder, Linooleumtuch, Teppich-Baumwolleinen, Lodenmäntel und alte Pelze, Isolationsdraht von Telegraphenleitungen, Werkstättenbehricht. Nähere Angaben über die vorhandenen Quantitäten und Altmaterialgattungen sind aus den Offertformularen zu entnehmen, welche, ebenso wie die Bedingungen für den Verkauf von alten Materialien und Inventargegenständen bei der k. k. Staatsbahndirektion (Zugförderungsbureau) eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Portos bezogen werden können. Die Offerte, zu deren Verfassung die hierzu aufgelegten Formulare benützt werden müssen, sind samt den Beilagen per Bogen mit einem Kronenstempel versehen, versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte für Altmaterialien-Ankauf“ bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 15. September l. J., 12 Uhr mittags, einzubringen. Jeder Offertenthaber hat das Recht, der am 16. September l. J. um 10 Uhr vormittags stattfindenden kommissionellen Offertöffnung persönlich beizuwohnen.

Angekommen Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 26. August. Voehndorf, Ingenieur; Jppen, Disponent; Dr. Kornle, Advokat; Reichel, Baumeister; Indra, Ingenieur; Baah, Wohlfart, Kfzte.; Luz, Spiger, Frögler, Maier, Winterberg, Morgenstern, Deutsch, Mund, Fischer, Grünhut, Leitersdorfer, Nide., Wien. — Baronin Ercole, Priv.; Kuscer, Postkontrollor; Lojer, Kfm.; Neumann, Turi, Nide., Triest. — Neumann, Goldberger, Nide., Graz. — Kousch, Landesbeamter; Porges, Nid., Prag. — Butura, Pfarrer; Stoeger, Nid., Agram. — Eppler, Direktor, Loco. — Korek, Priv., Klagenfurt. — Kumer, Kurat, Görz. — Berlo, Pfarrer, Ziri. — Armelini, Finanzkommissär, Gottsche. — Voag, Reit, Kfzte., München. — Einstein, Nid., Markt Retwis. — Dofler, Nid., Baden. — Waldmann, Nid., Budapest.

Am 27. August. Barleon, Feldmarschalleutnants-Gattin; Dr. Gostisa, Professor; Heijner, Priv.; Plagner, Nid., Agram. — Pattera, Priv.; Miha, Revident; Ringer, Ingenieur; Kohn, Kfm.; Görner, Paulini, Carstens, Korosec, Emanuel, Kämpf, Emil Fischer, Andreas Fischer, Horowichowsky, Nide., Wien. — Schonte, Kontreadmiral; Hoenede, Kraus, Kfzte.; Segre, Nid., Triest. — v. Ricci, Leutnant; Gabrielli, Rausf, Priv.; Preus, Direktor, Görz. — Hohen, Vinienschiffskapitän; Harbesic, Priv., Pola. — Thierj, Priv., Pregrada. — Kuchar, Lehrer, Trifail. — Schönchem, Professor, München. — Wojsta, Besitzer, Lavis. — Stöher, Direktor, Wimpasing. — Dr. Kolaric, Pfarrer, Idria. — Knoi, Pfarrer, Kolovrat. — Wulke, Nid., Mürzberg. — Pflaum, Kfm., Lengensfeld. — Julius Neubauer, Josef Neubauer, Nide., Brünn. — Görlach, Nid., Frankfurt.

Verstorbene.

Am 28. August. Martin Jarabnikar, Bergmann, 25 J., Rabekystraße 11, Dementia epileptica.



Elegant möblierte Wohnung

(elektrisches Licht), mit Veranda und Garten, zu vermieten. Eventuell auch unmöbliert. Zu besichtigen zwischen 10 und 4 Uhr. Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3-1

Franz Schitnik, k. k. Bezirkshauptmann, gibt, vom tiefsten Schmerze erfüllt, im eigenen, sowie im Namen seiner Mutter, seiner Gattin, seiner Geschwister und aller Unverwandten Nachricht von dem Ableben seines unvergesslichen, herzensguten Vaters, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters, Schwagers und Großvaters, des wohlgeborenen Herrn

Franz Schitnik

k. k. Stenereinnehmers i. R.

welcher heute um 6 Uhr nachmittags nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 82. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Dienstag den 31. August um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathausplatz Nr. 6 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 29. August 1909.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Für die uns während der Todeskrankheit unserer unvergesslichen guten Mutter

Emilie Korn, geb. Wieland

und nach ihrem Heimgange erwiesene Anteilnahme, dank für die der teuren Verbliebenen erwiesene letzte Ehre erlauben wir uns auf diesem Wege den herzlichsten Dank abzugeben.

Laibach, am 30. August 1909.

Die tieftrauernden Töchter, Schwiegertöchter und Enkelkinder.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. August 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market data including 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Andere öffentliche Anlehen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'. Each entry includes a description of the instrument and its corresponding price.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft, Laibach, Stritargasse. The ad includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.